

„Trödelfuchs“ Reinecke am Telefon

Wesseler hilft bei
RTL-Spendenaktion

Von Michael Vollmer

Wesseln. 24 Stunden lang Spenden sammeln und telefonieren: Der 25. RTL-Spendenmarathon ist vorbei und hat im Jubiläums- und Corona-Jahr einen neuen Rekord geschaffert: 15,7 Millionen sind zusammengekommen, um Kindern in Deutschland und der ganzen Welt zu helfen. Zu dem Ergebnis hat auch der Wesseler Antiquitätenhändler Markus Reinecke beigetragen, der mit anderen Prominenten am Telefon im Kölner Studio die Anrufe von Spendern entgegengenommen hat.

Seit mehr als zwei Jahren gehört der 51-Jährige zum Team der RTL-Show „Die Superhändler – 4 Räume, 1 Deal“. Ein großes Lob richtet er an den Kölner Sender, der mit der Stiftung „RTL – Wir helfen Kindern“ eine großartige Arbeit leistet. Doch bevor Reinecke seinen Platz einnehmen durfte, musste er einen Corona-Test machen. Nachdem der unangenehme Teil – mit negativem Ergebnis – überstanden war, konnte Reinecke am Telefon loslegen und die Spenden der Anrufer notieren. Seine Superhändler-Kollegen Paco Steinbeck und Sükrü Pehlivan waren ebenfalls mit von der Partie. Dazu hatten sich auch Schauspielerin Uschi Glas, die Sängerinnen Patricia Kelly und Sarah Lombardi, Fußballgröße Reiner Calmund oder FDP-Politiker Christian Lindner am Spendentelefon für den guten Zweck ein-



Markus Reinecke beim RTL-Spendenmarathon. FOTO: MICHAEL VOLLMER

gesetzt. Alle Mitwirkenden hatten auf ihre Gage verzichtet.

„Am anderen Ende der Leitung waren junge und ältere Menschen gleichermaßen. Viele kannten mich aus der Sendung. Einige waren ganz schön aufgeregt. Einer hat sogar vor Schreck aufgelegt“, berichtet Reinecke. Die Spendensumme seiner Anrufer rangierte zwischen zehn und 400 Euro. „Es kommt bei der Aktion auf jeden Cent an. Auch kleinere Beträge helfen“, betont der Mann, der für seine ausgefallenen 70er-Jahre-Klamotten bekannt ist.

RTL hatte im laufenden Programm immer wieder live in das Studio geschaltet. Die Kameras werden weiterhin auf den Wesseler gerichtet sein. Wegen der guten Quoten beginnt am 1. Dezember die Produktion der mittlerweile fünften Staffel.

Küche fängt in Gronau Feuer

Gronau. Glimpflich geendet ist gestern ein Küchenbrand in der Calenbergallee in Gronau. Mitbewohner des Hauses hatten um 15.26 Uhr durch einen ausgelösten Warmmelder Rauch in einer der Mietwohnungen bemerkt und dann die Feuerwehr alarmiert. Ein Nachbar, selbst Feuerwehrmann, hatte sich gewaltsam Zugang zu den leeren Räumen verschafft. Wegen des starken Qualms war ein Betreten nur mit Atemschutz möglich. In der Küche war ein neben einer angeschalteten Herdplatte liegender Handfeger in Brand geraten. Die Retter löschten die Wohnung.

Es gab keine Verletzten. 27 Kräfte, sechs Fahrzeugen sowie ein Rettungswagen waren unter anderem im Einsatz. Den leitete der Gronauer Ortbrandmeister Markus Hüffner. ara

In Lions kleinem Körper schlägt ein großes Löwenherz

Erstmals diagnostizierter Gendefekt verursacht Entwicklungsstörungen /
Familie aus Lamspringe bittet um Spenden, um Alltag auch in Zukunft bewältigen zu können

Von Jo-Hannes Rische

Lamspringe. Melanie Jentsch sitzt am Esstisch und muss sofort lächeln, als sie auf die andere Seite sieht. Dort in einem Spezialstuhl sitzt Lion, der müde umherschaut und wie zufällig kurz ihren Blick auffängt. Er freut sich nicht, lacht nicht wie andere Kinder. An einem Tisch, an dem mehrere Schicksale aufeinandertreffen, hat Lion mehr überstanden, mehr erlebt, als man es von den meisten Erwachsenen verlangen dürfte.

„Eine Laune der Natur“ war es, am 21. Dezember 2018. Melanie und Florian Jentsch erwarteten ihr drittes Kind und fuhren zur Kontrolle ins Bernward-Krankenhaus. Dort fielen Unregelmäßigkeiten auf, noch am gleichen Tag holten die Ärzte das Baby per Notkaiserschnitt auf die Welt. „Er hatte nicht geatmet, die Ärzte haben um sein Leben gekämpft“, erinnert sich Melanie Jentsch. Sie liegt schon im Aufwachraum, eine Dreiviertelstunde später darf sie das Kind sehen. Lion, der das Leben der Familie bis heute auf den Kopf stellt.

Fast zwei Jahre sind seitdem vergangen. Lion, so sagen die Ärzte, ist auf dem Stand eines etwas achtmontigen Kindes. Denn damals im Krankenhaus, wo die Familie sich erst nach Wochen selbst entließ, stimmte schon etwas nicht: Zuckerabfall, Epilepsie, Gelbsucht, Blut im Stuhl, Muskelschwäche – Entwicklungsstörungen. Erst über ein Jahr später ist nach Forschungen von Laboren und Dr. Bernd Kruse aus dem Helios Klinikum klar: Lion leidet an einer RAC3-Genmutation. Seine DNA ist an einer Stelle ganz leicht verändert – und er damit mehrfach schwerstbehindert.

„Er wird immer Therapien brauchen, immer Hilfe brauchen“, sagt Melanie Jentsch, das sei ihnen von Anfang an klar gemacht worden. Da es nur eine Handvoll bekannter ähnlicher Fälle gibt, aber keinen identischen Gendefekt, ist Lions Schicksal ungewiss, noch nicht geschrieben. „Er macht Fortschritte“, sagt seine Mutter. Drei Mal die Woche fährt sie mit ihm zur Therapie. Zum Logopäden, da Lion kaum etwas essen kann und größtenteils mit einer Sonde hochkalorisch ernährt werden muss. Reden wird er vielleicht nie können. Zur Frühförderung, weil Lion sich nicht dreht und strampelt, wie andere Kinder in seinem Alter. Zur Krankengymnastik,



Lion Jentsch mit seinen Geschwistern Joel und Lias, Mama Melanie und Papa Florian.

FOTO: CHRIS GOSSMANN

„
Er wird immer
Therapien brauchen,
immer Hilfe
brauchen.“

Melanie Jentsch
Lions Mutter

da er nicht stehen oder gehen kann und sein Körper noch sehr anfällig für Verformungen ist, die lange anhalten können.

Das zeigt sich auch im Alltag: Melanie und Florian Jentsch haben

sich in Erster Hilfe schulen lassen, ein Überwachungsgerät zeigt an, ob Lion im Schlaf Probleme bekommt. „Er hatte schon zwei Lungenentzündungen“, sagt seine Mutter. Eine große Gefahr: Denn Lions Lungen sind zu schwach, „um sich vom Schleim freizuhusten.“

Melanie Jentsch arbeitet seit der Geburt nur sporadisch beim ambulanten Pflegedienst Ehlers. „Das wurde mir sofort angeboten“, sagt sie, „wann immer ich was anderes sehen will, kann ich anfangen.“ Papa Florian arbeitet bei KSM Castings in Hildesheim – die Zukunft dort ist aufgrund der Übernahme keineswegs in Stein gemeißelt (die HAZ berichtete).

Knapp zwei Jahre hielt die Familie durch, nun ist das Limit erreicht. Denn Lion wird größer, ist inzwischen fast neun Kilogramm schwer. Zwei speziell für ihn angefertigte Stühle werden nicht mehr lange

ausreichen. Priorität hat ein neues, größeres Auto, ein umgebauter Transporter, um Lion sicher fahren zu können. Bis zu 50.000 Euro kann so ein Modell kosten. Auch das Haus müsste langfristig umgebaut werden, Rampen und Lifte wären dringend notwendig, im Badezimmer warten weitere Schwierigkeiten.

Melanie Jentsch probierte es über die Behörden – die Diskussionen nahmen aber schnell Überhand“, berichtet sie. Anträge, Überprüfungen, Formulare – manchmal telefonierte sie vier bis fünf Stunden am Tag mit den offiziellen Stellen: „Das ist Zeit, die ich lieber mit meinen Kindern verbringen würde, als mit Behörden über Kostenersatzungen zu diskutieren.“ Denn der Älteste, der achtjährige Joel wird aktuell zu Hause unterrichtet, auch der vierjährige Lias kann coronabedingt nicht in den Kindergarten. Deshalb bittet die Familie

Jentsch nun auf vielen Wegen um Spenden: Schon Hannover 96 teilte den Aufruf, auch der NDR berichtet in Kürze darüber. Ein Trübel, von dem Lion wenig mitbekommt, während er regungslos ein Plüschspielzeug vor sich betrachtet. „Es tut weh, wenn man darüber spricht, sieht, wie gleichaltrige Kinder draußen toben“, gibt Melanie Jentsch zu. Dann blickt Lion wieder hoch. „Er ist unser größter Schatz“, sagt seine Mutter, während Papa Florian das heruntergefallene Spielzeug wieder aufhebt. „Wir haben auch große Angst. Aber wenn er anfängt, zu brabbeln, da geht einem das Herz auf.“

Info Die Spenden laufen über das Hildesheimer Kirchenamt. Das Spendenkonto hat die IBAN-Nummer: DE13 2595 0130 0007 0097 74, BIC: NOLADE21HIK, Stichwort: 3029243111 Hilfe für Lion.

Luftreiniger als Lösung für Heime und Schulen?

Der Alfelder Bernward Alberty vertreibt die Tank-ähnlichen Geräte erst seit kurzer Zeit – die Nachfrage ist groß /
Apparate sind in Gemeinschaftsräumen wie auch in Schulklassen sinnvoll – nicht nur in Corona-Zeiten

Von Jo-Hannes Rische

Alfeld/Hildesheim. Dass ein Lockdown nicht gleichbedeutend mit einem sofortigen Stop weiterer Corona-Ansteckungen ist, haben die vergangenen Wochen gezeigt. Restaurants und Fitnessstudios mussten schließen, die Hotspots verlagerten sich zuerst in Altenheime und nun in die Schulen. Ein Wandel,

den auch Bernward Alberty so beobachtet. Vor rund zwei Monaten baute der Unternehmer in einem Fitnessstudio in Sarstedt das erste Mal ein Hochleistungsgerät zur Atemluftreinigung ein, das er mit seiner Firma vertreibt. Inzwischen sind im Raum Hildesheim rund 30 Geräte verbaut – Interessenten kommen aus ganz Deutschland. Seit kurzer Zeit stehen vier der

Luftreiniger im Alfelder Lindenhof, einer privaten Einrichtung für behinderte Menschen. „Das Coronavirus stellt für uns eine große Herausforderung dar“, sagt Geschäftsführerin Gudrun Jeriri. „Wir müssen alles tun, was wir können.“ Freilich ersetze der Luftreiniger nicht andere Regeln wie die Abstands- oder Maskenpflicht, aber er sei eine Ergänzung. „Viele unserer Bewohner halten das nicht konsequent ein“, berichtet Jeriri. Auch in der Hildesheimer Einrichtung, einem Wohnheim im Bockfeld, das wie auch das Restaurant Chapeau-Claque an der Lillie ebenfalls Jeriri führt, stehen deshalb nun fünf Geräte in den Gemeinschaftsräumen.

Besonders Behinderten- und Altenheime mit Demenz-Stationen gelten als gefährdet, weil sich dort viele Menschen der Gefahr durch Corona nicht bewusst sind. Zu hören ist das Gerät kaum, es steht wie ein größerer Wassertank in der Ecke des Gemeinschaftsraums im Lindenhof, das Leben dort herum geht normal weiter. „Sechs Mal in der Stunde muss das Gerät die Luft reinigen“, sagt Alberty. So können nicht nur Aerosole, sondern auch Feinstaub oder Pollen aus der Luft gefiltert werden. Die Größe des

Luftreinigers, der von der Firma Absaugwerk in Neu-Ulm hergestellt wird, ist dabei ein Vorteil: „Bei einem kleineren Gerät bräuchte man einen schnelleren Ventilator, der ist dann lauter“, sagt Alberty.

Der Standort für den Luftreiniger sei entscheidend. Denn die Luft wird von unten angesaugt, in drei Stufen gefiltert und nach oben wieder abgegeben. So entsteht ein Luftfluss, der für den Menschen kaum wahrnehmbar ist. „Wir schauen uns die Räume vorher genau an und raten im Zweifelsfall ab“, sagt Alberty. Denn etwa bei Balken unter der Decke könne die Luft nicht richtig zirkulieren, ein Aufsatz wäre nötig. „Der Luftreiniger muss nicht in jedem Schlafzimmer stehen“, sagt Alberty, „aber in Gemeinschaftsräumen hilft er – auch wenn er keine Garantie stellt.“

Wegen der hohen Nachfrage möchte Alberty, der den direkten Vertrieb übernimmt und bei Problemen selber vorbeikommt, sich auf den Raum Hildesheim konzentrieren. „In den ersten Wochen bin ich 3000 bis 4000 Kilometer Auto pro Woche gefahren, durch das ganze Bundesgebiet“, sagt Alberty. Vor 14 Tagen stellte er in der Konsequenz

fünf Mitarbeiter an, die beispielsweise Gebiete bei Berlin oder Stuttgart übernehmen und dort den Vertrieb organisieren.

Jüngst kündigte Kultusminister Grant Hendrik Tonne an, den Corona-Schutz an niedersächsischen Schulen mit 45 Millionen Euro zu fördern. Ein Vorhaben, dass Alberty nicht nur aus Eigeninteresse unterstützt. Gerade erst bekam er eine Anfrage einer Privatperson, die ein Gerät für die Tochter kaufen will, um es in deren Klassenraum zu stellen. „Die Schulen sind das nächste große Ding, da muss was passieren“, sagt Alberty. Finanzierbar wären seiner Ansicht nach, ab Mitte Dezember ist ein Gerät für Klassenräume erhältlich, das ungefähr eine Raumfläche von 65 Quadratmetern abdecken kann: „Es hat einen Listenpreis von 3490 Euro“, so Alberty.

Er selbst traut den Luftreinigern zu, auch nach der Corona-Krise weiter Anklang zu finden. „Corona war ganz klar der Beschleuniger für die Branche“, meint Alberty, „aber auch danach haben sie noch ihren Nutzen.“ Beispielsweise im Frühling, wenn Allergiker Pollen-Probleme bekommen. „Dann wäre die Luft in den Räumen deutlich frischer als draußen.“



In verschiedenen Designs: Die Geräte können je nach Bedarf angepasst werden – auch im Restaurant Chapeau-Claque soll bald ein Luftreiniger in spezieller Optik stehen. FOTO: JO-HANNES RISCHÉ